



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis halbjährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.



Militärisches Verordnungsblatt für die Stadt Halle. In Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.



Anfertigungspreis für die fünfzehnte Correspondenz-Beilage oder deren Raum 12 Wfr. Reklamieren vor dem Erscheinen der Beilage oder deren Raum 30 Wfr.

Nr. 150

Dienstag, den 1. Juli 1890.

91. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. Juli er. beginnenden neuen Abonnement auf das Halle'sche Tageblatt laden wir hiermit höflichst ein. Unsere Expedition, sowie sämtliche Postanstalten, jeder Stadt- und Landbriefträger nehmen Bestellung auf dasselbe entgegen. Der Preis pro Quartal für hiesige wie auswärtige Abonnenten beträgt nur 2 Mark. Der in unserm Feuilleton seit Kurzem erscheinende, höchst sensationelle Roman „Preisgekrönt“ von Alex. Baron von Roberts, wird neuzuzutretenden Abonnenten bis 1. Juli bereitwilligst gratis nachgeliefert.

Beiträge aus allen Berufsständen und aus allen Gebieten von Seiten unserer Abonnenten sind stets willkommen.

Da das Halle'sche Tageblatt fast ausschließlich nur kaufmännischeres Publikum zu seinen Abonnenten zählt, so ist dasselbe als **Insertionsorgan**, auch seiner Billigkeit wegen (4 5cspaltens Zeile 12 Pfg.), besonders zu empfehlen. Bei Wiederholungen und größeren Annoncen gewähren wir bedeutende Rabattsätze.

Expedition des Halle'schen Tageblatts
grosse Ulrichstrasse 19.

Fest-Commercés zu Ehren Dr. Miquels.

Frankfurt a. M., 29. Juni.

Bei dem gestern Abend zu Ehren des scheidenden Dr. Miquel veranstalteten Fest-Commercés sagte der Gefeirte in seiner Dankrede:

„Ich bin berufen zu einem schwierigen Unternehmen, zu einer großen Arbeit, die nicht so leicht und ohne Widerspruch von Seiten gehen wird wie in der hiesigen Verwaltung hier, wo wir das Glück hatten, in so großer dauernder Uebereinstimmung zu handeln. Dennoch aber bin ich entschlossen, das Werk herabzuführen. Ich vertraue auf die Eiligkeit und oberste Führung unseres erhabenen Kaisers, der das Banner sozialen Ausgleichs erhoben hat und es allem Volke voranträgt. Er hoffe auf die Gerechtigkeit der Sache und die Überzeugt, daß, wer in Deutschland eine gerechte Sache vertritt, schließlich auch allen Parteigegeßenen zum Trost die Zustimmung der verständigen Männer aller Parteien finden werde. Nicht als Parteimann, als Vertreter einer herrschenden Partei in einem konstitutionellen Staat, in einem parlamentarischen Regiment, welches wir ja in Deutschland nicht besitzen, könne er diese Aufgabe lösen; dazu seien alle Parteien berufen, die belonnenen und verständigen Männer aller verschiedenen Richtungen im Staatsleben. Denn es handelt sich darum, die Staatslasten gerechter zu verteilen, gleichmäßiger als bisher die Gesetzgebung es gethan hat. Es handelt sich darum, diejenigen Verbindungen in den sozialen Verhältnissen der verschiedenen Klassen mit Gerechtigkeit und Mäßigkeit zu beschneiden, welche wir in den letzten zehn Jahren erlebt haben, und mit denselben, wie sie sich in der Gegenwart gestaltet haben, unsere Gesetzgebung in Einklang zu bringen. Wenn man an diesen Gerechtigkeitsinn aller Klassen in Deutschland vor Allen appelliert, so wird man immer einen rechten Widerhall finden. In Nebrigen muß man dem Staate, dem öffentlichen Wesen dienen bis zum Grab. Ich habe dem Schicksal zu danken, welches mich nach Frankfurt geführt hat. Was habe ich hier selbst alles gelernt! Wie weit ist mein Blick geworden! Es ist gewissermaßen diese Gemeindeverwaltung eine große Borchule für mich gewesen, und ich gedanke mein Staatsamt nach denselben Grundätzen zu verwalten, wie ich Frankfurt zu verwalten bestrebt war. Verschieden will ich, nicht aber trennen, verdammen statt verheizen. Alle Männer, die in patriotischen Sinne mitwirken wollen, sollen mit persönlich willkommen sein. Niemand ist mehr durchdrungen als ich, daß nicht die Regierungen allein, auch nicht die Volksvertretung allein, auch nicht die Gemeindefamkeit mit der Regierung große Dinge durchzuführen im Stande ist, wenn nicht gerechnet werden kann auf die Zustimmung und das Einverständnis des gesammten Volkes. Dieses werde ich suchen.“

Der Wissmann-Commercés.

Berlin, 28. Juni.

Im Richtig des Hotels Kaiserhof hatten sich heute Abend etwa 200 Mitglieder des Reichstages, des Bundesrates, der Reichsämtler, Offiziere, Vertreter der Presse u. zu dem Commercés verammelt, welchen ein im Richtigstag gebildetes Comité zu Ehren des Majors Wissmann veranstaltet hatte. Von den Reichstags-Parteien waren die

national-liberale, die beiden konservativen und die des Centrums zahlreich, die deutsch-freimüthige durch einige Mitglieder vertreten.

Major Wissmann betrat den Saal am Arme des Abgeordneten Windthorst und nahm in der Mitte der Ehrenstafel zwischen dem Präsidenten von Bebekow und Herrn Windthorst Platz. An den Centrumsführer schlossen sich Staatsminister von Böttiger, Minister von Lucius und Oberpräsident von Hennigsen, an den Präsidenten von Bebekow der bairische Gesandte von Verdenfeld und Oberst von Petersdorff an. Die übrigen Teilnehmer des Commercés gruppirt sich zwanglos an kleinen Tischen an auf den Estraden und an langen Tafeln in der Tiefe des Saales, während die Klänge der Musik ertönten.

Den ersten Toast brachte Staatsminister v. Böttiger auf den Kaiser aus. Er schilderte, wie das ganze deutsche Volk dem Reichskommissar mit Theilnahme und Spannung gefolgt sei, Niemand aber mehr als der Kaiser, der auch darin der Repräsentant der Gesichte der Nation war. Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch auf den „deutschen Kaiser, König Wilhelm von Preußen“ ein. Die Musik spielte die Nationalhymnen, welche die Versammlung lebend mitlang.

Nach kurzer Pause erhob sich Präsident von Bebekow, um zu einem Salamanber auf den Reichskommissar Major von Wissmann aufzufordern. Nicht ohne unter der befalligen Heiterkeit der Anwesenden zweimal den Hock zu citiren, erinnerte der Redner daran, wie Wissmann durch die Durchquerung des schwarzen Erdtheiles als Erforscher zuerst die Augen der Welt auf sich gezogen. Dann aber ward ihm die Aufgabe, barbarische Gebiete dem Christenthum, dem Deutschthum, der Culture zu erobern. Wäge, was er geleistet, eine reiche Quelle idealen und materiellen Gewinnes für Deutschland, eine Quelle civilisatorischer Segnungen für die ganze Welt werden! Auf den Mann, der zur Verherrlichung von Kaiser und Reich gewirkt, kommandirte der Redner, der unter lauten Beifall schloß, einen Salamanber, welcher mit Präcision ausgeführt wurde.

Major von Wissmann antwortete in gewinnendster Weise. Er nahm den größten Theil des Dankes und der Anerkennung, die man ihm gesollt, nur für seine Offiziere entgegen, ohne die er nicht das höchste leisten können, was er erreicht. Es sei ein großes Moment, wenn man „draußen“ Nachrichten aus der Heimath erhalte. Dieselben hätten ihn und seine Offiziere stolz auf die Gnade des Kaisers gemacht, stolz auf die Beurtheilung, welche seine Leistungen im Reichstag gefunden. Aber er füge seinem Dank für die Anerkennung aus der Heimath ein praktisches Moment hinzu: die Bitte um weitere Unterstützung. (Große Heiterkeit) Es war notwendig, Wege zu führen, nachdem Deutschlands Ehre angefaßt worden, Krieg gegen die Slaavenhändler, Krieg für die Culture. Aber zum Krieg gehört betänlich Geld, nochmals Geld und abermal's Geld. Dagegen der eigentliche Kampf zu Erbe, werde doch sie und da im Innern wohl zuweilen noch ein kriegerisches Auftreten notwendig sein; darum bitte er um weitere Unterstützung. Er fordere seine anwesenden Kameraden auf, dem Reichstag ihre Güter zu widmen.

Nach einer längeren Pause, welche durch einige Musikstücke und gemeinamen Gesang ausgefüllt worden, ergriiff der Abg. Dr. Windthorst das Wort. Die Reihe der offiziellen Toasts sei zwar zu Ende, aber das Comité habe ihm gestattet, noch einen solchen auszubringen. Kein deutsches Herz konnte unbewegt bleiben bei Wissmann's Thaten. Er freut sich, in seinem Alter neben diesem jungen Manne zu sitzen, der auf solche Leistungen fähig sein kann. Wissmann habe schon seiner Offiziere gedacht. Der Redner will zunächst diesen auch den Dank der Versammlung aussprechen. Jetzt aber komme er auf ein häßlicheres Thema. Wissmann hat weitere Unterstützung verlangt. Gelpantenzähne haben wir nicht; ob noch Gold und Silber, das ist dem Redner nicht bekannt. Es ist immer für die Politik der freien Hand und übernimmt keine Engagements. Aber es giebt Momente, wo auch das härteste Herz weich wird. Wir können nicht aufgeben, was wir erreicht haben. (Beifolles Bravo) Er halte es mit dem hannoverschen Spruch nunquam retrorsum! (Bravo.) Wenn der gute Major nicht gar zu viel verlangt — die Sache ist bei Offizieren bedenklich —, so wird trotz schwerer Opfer auf anderen Gebieten auch in Afrika die Fahne hoch gehalten werden. Inwiefern sollte man in Frage; welchen Eindruck hätte es in der Welt gemacht, wenn Wissmann hätte, mit langer Kette abziehen müssen! Wir wollen recht harmlos sein, um das Nothwendige für ihn zumalmehubringen. Es scheint eben, daß er nur gekommen ist, um das früher Bewilligte zu holen (große Heiterkeit) und eine neue Forderung anzufordern. Aber er, der Redner, kann Wissmann nicht verlassen. — Herr Windthorst schloß, getreu seiner Gewohnheit, der Damen zu gedenken, mit einem von der Versammlung sympathisch aufgenommenen Trinkspruch auf Wissmann's Mutter.

Beim Schluß dieses Besuchs, um Witternacht, dauerte der Commercés in angeregtester Stimmung fort.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 28. Juni, 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrates: v. Caprivi, v. Böttiger, v. Bernh., v. Malchahn, v. Berlepsch und Kommissarien. Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Reichstages, der Reichstag wolle zur Vertagung des Reichstages vom 8. Juli bis zum 18. November seine Zustimmung geben. Hierzu liegt ein vom Centrum unterstützter Antrag des Abg. Grafen Halkreem vor, die Kommission, welche die Novelle zur Gewerbeordnung in Beratung hat, zu ermächtigen, bereits am 4. November ihre Arbeiten wieder aufzunehmen und den Präsidenten zu ermächtigen, das Ausschleichen von Mitgliedern aus der Kommission während der Zeit, wo das Votum nicht verhandelt ist, zu genehmigen und Ergänzungen zu erlauben. Staatssekretär v. Böttiger: Es ist nicht zweifelhaft, daß die wichtige Vorlage über den Arbeiter-Gehalt jetzt nicht erledigt werden kann; da es aber wünschenswerth ist, daß die Vorarbeiten nicht verloren gehen, so hat der Reichstanzler Sr. Majestät dem Kaiser vorgeschlagen, den Reichstag zu vertagen, weil es wünschenswerth ist, daß die Vorlage noch vor dem 1. Januar 1891 zur Verabschiedung gelangt. Der Antrag des Grafen Halkreem ist zu empfehlen, damit der Reichstag so'ort nach seinem Zulammentritt auf Grund der Vorarbeiten der Kommission in seine Beratung eintreten kann.

Abg. Graf Halkreem empfiehlt die Annahme seines Antrages, durch welchen die Kommission, deren Vorsitzender er ist, ermächtigt wird, früher zusammenzutreten. Verfassungsrechtliche Bedenken ständen dem nicht entgegen. Abg. Richter weist darauf hin, daß man das Votum einer Kommission während der Vertagung nicht verhandelt war, sondern ein Gesetz gefaßt habe. Hier würde es sich vielleicht, den Reichstag nur bis zum 4. November zu vertagen, den Präsidenten anbeizugeben, die Wiederaufnahme des November anzuveranlassen. Wenn die verbindlichen Regeln nicht sofort sich darüber erklären könnten, dann würde es empfehlen, den Antrag der Verfassungs-Kommission überweisen.

Abg. v. Bennigsen meint, wenn die Regierung keine verfassungsrechtlichen Bedenken gegen den Antrag Halkreem hätte, dann hätte der Reichstag erst recht nicht gegen den Antrag einzutreten, denn seine Arbeiten würden doch dadurch nur erleichtert.

Staatssekretär v. Böttiger: Die verbindlichen Regierungen haben gar keine Bedenken gegen den Antrag des Grafen Halkreem; wenn der Reichstag nur bis zum 4. November vertagt würde, würde es dem Votum noch gleichmäßig an Verhandlungsort fehlen.

Wachdem noch die Abg. v. Unruh und S. Jäger die Annahme des Antrages Halkreem empfohlen, wird der Antrag des Reichstanzlers und der Antrag des Grafen Halkreem angenommen.

Es folgt die dritte Beratung der Militärvorlage.

Abg. Reichensperger (C.): Ich möchte, daß die Vorlage von einer möglichst großen Mehrheit der Abgeordneten deutscher Nationalität angenommen wird, nachdem unsere politischen Kollegen mit so großer Selbstüberwindung für die Vorlage gestimmt haben. Das wird nur das Ausland den besten Eindruck machen. Die Verhandlung des Bundes ist die Aufgabe, für welche keine Ausgaben gethan werden dürfen, und für welche auch keiner unserer Nachbarn die Ausgaben thut. Jeder Bauer und jeder Bürger trägt gern die Lasten einer Versicherung gegen Feuergefahr, sollte das wenig Reichthum nicht verhindern die Kriegsgefahr? Sehen Sie nach Frankreich, welches 1870 nicht bloß geladene wurde, sondern auch 5000 Millionen baar an Kriegsentlohnung zahlen mußte, trotz dieser Ausgabe ist es besser gerüstet als Deutschland. Die Kriegsverwaltung darf es nicht dulden, daß wir hinter den anderen Staaten zurückbleiben in Bezug auf unsere Militäranlagen, welche die Heftigkeit der Diplomaten zur Aufrechterhaltung des Friedens unterstützen müssen. Die Parteien des Reichstages haben 1887 den von mir vertretenen Standpunkt getheilt, sie haben jeden Mann und jeden Soldaten bewilligt, aber ihre Einwilligung auf drei, fünf auf sieben Jahre beschränkt. Ueber diesen Unterschied heute nur noch ein Wort zu verlieren, wäre überflüssig. Eine Verneuerung der Präsenzstärke ist durchaus nicht etwa eine direkte Vorbereitung zum Kriege. Wenn der Krieg droht, so läßt die Kriegsmilitär 1887 aus, dann kann die Verneuerung der Präsenz 1888 die Mobilisation in Frage. Aber die Kriegsverwaltung darf auch aus dem Auge lassen, daß im Volk allgemein die jährliche Dienstzeit beschränkt wird, und die höchsten Ämtern haben anerkannt, daß die Mannschaften in drei Jahren am weitesten lenbar sind, weil sie ja den Dienst vollständig gelernt haben. Der Anspannung aller Kräfte welche notwendig ist, müssen alle nur möglichen Entlastungen gewährt werden. Was wir bewilligen, bewilligen wir mit aus Liebe zur Regierung, sondern im Interesse der Vertheilung unserer Grenzen und der Aufrechterhaltung unserer Integrität. (Beifall.) Wir können uns, wie Graf Wolke gefaßt hat, nur auf die Schicksale unserer Kameraden verlassen, auch wenn wir Bundesgenossen haben. Der Streiter wählt von Jahr zu Jahr in den anderen O., so daß es begreiflich ist, wenn in den Herzen der Bonner die allgemeine Abneigung als unheiliger Wunsch lebt. Wenn auch nicht eine vollständige Vertheilung der Rüstung, so würde eine Entlastung der Militärlasten um ein Drittel schon großen Anlang finden. Das lateinische Wort von der Notwendigkeit des internationalen Arbeiterbundes ist mit Jubel von den Wählern aufgenommen worden; mit unendlich größerem Jubel würde das Wort alle meine Abneigung aufgenommen werden. Es würde ein moralischer Schloßbruch der europäischen Völker sein, wenn nicht endlich ein Mittel gefunden würde, die Rüstung herbeizuführen, und daß dies möglichst bald geschehe, das wolle Gott. (Beifall im Centrum.)

Abg. Hildebrandt (D.): Herr v. Radowitz ist in seinem An-

wir gegenüber noch Vertreter der alten Kampfmethode, die selbst an Liebe der verbliebenen Regierungen keine Fortsetzung mehr finden, gewesen. Unter meinen Wählern ist keiner so tölpelhaft zu glauben, daß die zweijährige Dienstzeit die Verminderung unserer Armeen um 1/2 bedeuten würde, daß sie 40 Millionen Mann mehr kosten würde. Herr v. Bennigsen hat sich hauptsächlich gegen die Freistimmigen gewandt. Wenn er sich hydrologischen Betrachtungen hingibt über die Beziehungen zwischen der Haltung des Centrums und der freistimmigen Partei, dann hätte er ein großes Feld, wenn er die Haltung der National-Liberalen während der Externen Angelegenheiten oder beim Abschluß des Kartells betrachten möchte. Herr von Bennigsen wendet darüber, daß wir von dem von uns unterstützten Centrum so wenig Dank ernten. Ich bin nicht in der Lage zu unteruchen, ob die Freistimmigen das Centrum unterstützt haben; ein Theil der Herren vom Centrum, der von uns unterstützt worden ist, stimmt mit uns. Einmal war die sächsische Partei, welche nur auf den Frieden des Centrums in den Reichstagen gekommen ist oder eine starke Partei, welche das Centrum unterstützt? Ein Centrumsmann mit, jedenfalls viel lieber, als ein National-Liberaler; denn das Centrum hat nicht vor den Wahlen versprochen, die Reichsliste nicht zu ändern, die National-Liberalen haben das gethan, indem sie nach 1877 die fünfjährige Wahlperiode einführt und dadurch das Recht des Volkes verlor. Mit dem Herrn und Weisbach hat Herr von Bennigsen unsere Anträge verurtheilt. Hat Herr von Bennigsen nicht auch an solchen Dingen, an solchen Schacher sich betheiliget, als er das Externat hat des Reiches bewilligt? Sollen die Parteien von vorne herein darauf bestanden, daß die Vorlage nicht ohne Konzession zu haben ist, so würde eine Konzession erfolgt, das beweist die entgegenkommene Rede des Reichstagspräsidenten vom 16. Mai, welche die Konzession für die Kommissionsberathungen in Aussicht stellte, während der Reichstagsperiode nachher jede Konzession ablehnte. Aber man hat die Parteien aus der Hand gegeben und damit die Bedeutung des Parlaments herabgedrückt. Ich würde bereit gewesen, auf die Vorlage einzugehen, wenn man es uns möglich gemacht hätte, durch Entschärfungen auf der anderen Seite. Seit der Konzession ist man mit den Entschärfungen über die Zukunft gekommen. Herr v. Bennigsen hat dem Reichstagspräsidenten einen Vorwurf aus diesen Entschärfungen gemacht, wofür wir dem Reichstagspräsidenten dankbar sein müssen. Aber nicht diese Entschärfungen sind wirksam gewesen, sondern die Erklärung im Reich, die Beweise nach der zweijährigen Dienstzeit, die Herr v. Bennigsen selbst eine unerschütterliche Forderung nennt, freilich ohne etwas dafür zu thun. Warum sollen denn jetzt die Dinge so dringlich sein? Kamme die Regierung dieses Bewilligung noch nicht vor den Wahlen? Die Vorlage soll schon im Januar in Berathung gewesen sein, warum konnte sie denn nicht noch bis zum Herbst warten? Ohne gleichzeitige Regelung der finanziellen Frage ist die Vorlage nicht zu erledigen. Einen Vergleich der Steuerbelastung zwischen Frankreich und Deutschland habe ich niemals gemacht, in Bezug auf England bin ich nur dem Beispiel der Herren von Roddick und von Walpole gefolgt, welche meine Widerlegung ihrer Behauptungen allerdings mitgerathen haben. Herr v. Bennigsen hat es als großen Unfug bezeichnet, daß ich von Steuern gesprochen habe. Als 1879 der Finanzplan vor mich wurde, da sagte mir, daß nach 300 Millionen. Ein Budget, welches nur von 200 Millionen Markt-Mark wert verlag und jetzt sich nur noch bei 400 Millionen Markt-Mark angelangt. Dieser große Unfug ist immer eine Vorrede gewesen, was da kommen soll. Herr v. Walpole hat in der Kommission erklärt, daß wir uns in der nächsten Session mit neuen Steuern zu beschäftigen haben würden. Herr von Bennigsen meint, das würde nicht möglich sein. Ich weiß nicht, ob darauf es, er hält es nicht für notwendig, daß wir in absehbarer Zeit uns mit neuen Steuern beschäftigen? Ist das richtig? (Zuruf des Abg. v. Bennigsen: Nicht ganz!) Weiter: Herr v. Schöhl hat im preussischen Landtage erklärt, daß die finanzielle Verhältnis zwischen dem Reich und den Einzel-

staaten nicht geändert werden dürfe. Also die Materialbeiträge sollen nicht erhöht werden. Wie will man da aufkommen ohne neue Steuern? Ich soll versetzen haben den 400 Millionen die Erleichterungen gegenüber zu stellen, die sich auf 80 Millionen belaufen. Aber diese 80 Millionen sind nur keine Entlastung für die kleinen Staaten, und ihnen keine andere Verlebensart gegenüber, B. bei der Grundsteuer, bei der Klassensteuer durch Fortfall der Kontingenzsteuer. Und wenn man diese Gegenrechnung als richtig anerkennt, so bleibt doch immer bei den 240 Millionen Mann Weisbachs und 80 Millionen Erleichterung in Bezug auf eine absolute Weisbachs von 16 Millionen. Man hat uns als Reichsminister und Landesverwalter bezeichnet; das ist etwas anders gemeint. Herr von Bennigsen war 1878 ein Reichsminister, weil er das Sozialistengesetz damals ablehnte. Es kann die Zeit kommen, wo dasjenige, was jetzt als notwendig gilt, nicht mehr so notwendig erscheint. Seit mir die zweijährige Dienstzeit wiederbrochen. Wenn der oberste Kriegsherr sich für die zweijährige Dienstzeit erklärt, werden die militärischen Autoritäten ihm Widerstand leisten? Nur in dem ethischen Widerstand der Meinungen wollen wir gegen einander kämpfen, aber nicht durch Verdröhtigungen einzelner Parteien. (Beifall links.)

Schreyer v. Walsb.: Ich habe Herrn Richter nicht falsch citirt, er hat von der Belastung Deutschlands und Englands gesprochen und behauptet, daß die deutsche Belastung höher sei, während das, was ich nachzuweisen habe, nicht der Fall ist. Ich habe nicht von der letzten Session, sondern von der nächsten Session gesprochen, wenn auch in den Protokollen der Budgetkommission anders zu lesen ist. Ich bin nicht verpflichtet, diese Protokolle zu corrigiren. Ich habe ausgesagt, daß jetzt gleich neue Steuern nicht notwendig, ich habe auch weiter ausgesagt, daß für 1891 die erforderlichen Mittel vorhanden sind. Die Herr Richter die Grundsteuer hier anzusehen, deren Revision eine Erhöhung erheben mußte, wenn man das Wachstum der großen Städte, besonders Berlin in Betracht zieht, weiß ich nicht. Das ist doch kein Ergebnis der neuen Gesetzgebung. Die neue Gesetzgebung hat aber, nachdem alle Bedürfnisse des Reichs gedeckt sind, eine Ueberweisung von 185 Millionen an die Einzelstaaten ergeben. (Beifall rechts.)

Abg. v. Rietzen (H.) erklärt sich für die Vorlage trotz der großen Aufregung, die namentlich auch das Sachland erregt haben. Die Vorlage ist ja bereits seit 10 Jahren in der Reichsversammlung durch die Opposition, namentlich durch die maßlosen Ueberhebungen in der Presse, (Zustimmung rechts.) Es gibt wohl kaum ein Volk, welches sich die Verantwortung für einen Krieg übernehmen möchte; aber der Frieden ist doch nicht gefährdet, solange in der Welt sich die Ueberhebungen und Unzufriedenheit erregt wird. Auch die Völkerverträge sind die maßlosen Ueberhebungen; das ist eine internationale Verbindung, die nicht sich nicht ohne weiteres behaupten. Ich entscheide über Krieg und Frieden; sie hat bestialisch Ueberhebungen in der Welt, die Elemente, welche die Ueberhebungen in der Welt, die Ueberhebungen in der internationalen Konferenz haben sie eine Verdröhtung angeleitet, sie haben die Gräber der kommunistischen Ueberhebungen mit Vorreiter befehligen; sie haben allerdings auch versichert, daß sie keinen Krieg wollen, aber in dieser Versicherung zu trauen? Die Kanäle der Vorlage ist die Vermehrung der Artillerie, welche beinahe ist durch Vorgehen der anderen Staaten und durch die Erfindungen, welche in neuester Zeit gemacht sind, Magazineverehr, rauchloses Pulver u. s. w. Wenn die Armeere andere nicht in Bezug auf die Artillerie gemacht ist, dann ist sie gefährlich, in anderer vorzuziehen, also die Kanäle zu öffnen; die Vermehrung der Artillerie ist deshalb eine Maßregel der Humanität. Wenn Herr Richter behauptet, daß erst die Entnahmen und dann die Ausgaben bewilligt werden müssen, so finde ich das durchaus nicht der Beschaffung entsprechend. Erst muss festgesetzt werden, was

notwendig ist und für die notwendigen Ausgaben müssen Budgetmittel beschafft werden und ich hoffe, man wird nicht sagen, daß Deutschland nicht so operativ für seine Verteidigung ist, wie andere Länder. (Beifall rechts.) Deutschland soll ein armes Land sein. Das ist nicht der Fall. Die Landesvertheidigung hat allerdings an dem Aufschwung der letzten Jahre, der sich in der Industrie vollzogen hat, nicht theilgenommen, aber sie ist doch bereit, die Weisbachs zu tragen, welche gerade für die vermehrte Einstellung von Mannschaften bringen wird. (Bei der steigenden Anzahl des Landes sind die letzten Ausführungen des Reiches nicht veränderlich; er scheint zuletzt die Resolutionen im Reichstag zu beschreiben.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. von Liebermann (Anteil): Was hier vorgebracht ist, steht sehr nach sächsischer Schwärmerei da. Die Sozialdemokratie ist eine Feindin der Armeere, weil die Sozialdemokratie die Verwirklichung ihrer Bestrebungen in der Reichsarmee im Wege steht bezogen werden, und die damit verbundenen Ausgaben Millionen kosten. Der Bauer verkauft sein Getreide an die Militärverwaltung. Der Bürger weiß den Werth einer Garnison zu schätzen. (Sehr richtig! rechts.) Durch die Arbeiten für die Armeere wird die Arbeitslosigkeit vermindert. Wenn landende und aber landende von Soldaten weniger unter den Föhren stehen, wird der Soldat ein sehr viel fröhlicher sein. Mehr Soldaten bedeutet nicht weniger Arbeiter und mehr Ausgaben, sondern vermehrte Konkurrenz der Arbeiter und vermehrte Arbeitslosigkeit. (Lachen links.) Der Militärismus ist kein Böses, aber es geht einen Maloch, dem alles gepöbelt wird. Wir müssen die Armeere schaffen, wenn wir sie nicht büssen. Ein Fahrgeld ohne Armeere wird auf die geistige und körperliche Haltung des Volkes einen nachtheiligen Einfluß haben. Die Herren in Süddeutschland hätten, statt Beschlüssen gegen die Armeere einzuwenden, die Relation zur allgemeinen Weisbachs zu prüfen, die in Deutschland nicht hat und die 1870 verabschiedet hat, daß Süddeutschland eine selbständige Kavallerie ausgesetzt wird. Uebrigens, wo die Beschlüsse zuerst beschlossen wurde, ist ja der Ort der Militärverdröhtung, das denen nur Suben beizubringen. (Sehr richtig! rechts.) Aber nicht geben hat, ist eigentlich auch keine wirkliche Nothwendigkeit; jedenfalls sollte er nicht durch eine Steuer begünstigt, dafür hätte ich schon eine Verwendung. Andere Leute haben nämlich während der Dienstzeit gewöhnlich an Umlage zugewonnen, so daß ihnen ihre Anzüge nicht mehr tauglich sind. Man könnte ihnen mit diesen Geldern neue Anzüge verschaffen. Allgemeinen Geistes: Die Leute sollen in der Militärarbeit weniger geübt werden für die Arbeit; das ist möglich, das ist nach ihrer Entlassung nicht gleich wieder zu arbeiten können wie früher. Andererseits aber werden auch in den Regimenten viele gediente Leute verbleiben. (Zuruf: Als Bediente!) Die besten Leute aller Armeere werden in die Reserve einstellt, und diese Reserve aller Stämme unter einander ist ein großer Vortheil; dadurch wird der nationale Geist überall verbreitet. Die zweijährige Dienstzeit schafft einen gleichlichen Unterschied zwischen den Leuten, welche zur Infanterie einstellt werden, und denen, die in anderen Weisbachs dienen. Ein solcher gleichlicher Unterschied erzeugt sehr viel böses Blut. Der einjährig-reinwillige Dienst könnte beliebt werden; die gesellschaftlich und wissenschaftlich am besten geeigneten Leute der reinen Einjährig-reinwilligen könnten im zweiten Jahre in ihre Thätigkeit als Offizier einstellt werden.

Preisgekrönt.
Roman von Alexander Baron von Roberts.
(Nachdruck verboten.)
(Vortsetzung.)
III.
Zwei Tage darauf fuhr Paula im Berliner Zuge. Es war ihre erste größere Reise, und ihre Erregung wuchs mit jeder Station. Berlin — welch ein gewaltiges Jauberwort! Ein Feuerwerk, das vor ihren Sinnen sich abspielte, in farbigen Bildern dazwischen und mit leuchtenden Farben das Firmament überschüttete. Alles Vergangene, die gute Stadt Berlin, ihr Elternhaus, all die kleinen engen Erlebnisse ihrer Jugendzeit schienen weit dahinter in einer fahlen, grauen Nacht zu verschwinden.
Der Zug schob mit beständigem Krachen seiner brennenden Räder in die vom wimmelnden Getöse erfüllte Stationer Bahnhofshalle. Das Corps de 3. Klasse, in dem sie saß, leerte sich bis auf einen Berliner Garbiller, der von Al. ...
„Hörst du Berlin?“ rief er dem Schaffner zu. „Es war ehdringende Stimme, die zu beschaffen gewohnt schien ...
Der Schaffner hob bebauernd die Schultern. Die ersten Classen befinden sich ganz am andern Ende.
„Nun, bist einsekel,“ rief der Herr, „irgend ein Coupee!“
Es war eine große, breite und stämmige Gestalt, mit ...
„Ich bin ein ganz kurzes Julianeuziden seiner letzten Gesichtsmuskeln, als würde etwas in ihm hier aufsteigen. Wie konnte er solche Erscheinung beim Eintreten übersehen haben! Und nun mußten seine erweiterten Augen in offener Verblüffung ihre Anstich; er schien den Ausdruck seiner Affekte nicht sehr in der Gewalt zu haben.“
D. vergleicht sie ja gewohnt! Und nun erst, da sie preisgekrönt — hat sie nicht ein Recht darauf? Jedoch von solchen elegant aussehenden und nach Parisium blickenden Herzen, im Besitz solcher Fingerringe von Brillanten umrandet zu werden, daß sie das Neue und Ungewohnte!
Nächtlich, in dieses stumme Entsetzen hinein portierte Paulas Huthschapel vom Gepäcksack. Ein leiser Ruf der Ueberraschung entfuhr ihren Lippen.
„O!“ sagte der Fremde, dabei sich, hob die Schachtel

vom Boden und legte sie sehr bescheiden, als wäre es eine Kosbarkeit, neben der Reisigerin auf die Bank nieder.
„O bitte!“ antwortete sie, und schaute den hellen Purpur über die Wangen fluthen. Wie dumm das ist, und wie wenig sie solches Nothwendigen bedarf, daß weiß sie doch!
Die Schachtel war von einfacher blauer Pappe, am den Rändern abgestoßen und mit einem Bindfaden mehr sorgfältig als hübsch von Mama verschlossen. Sie wühlte sich ein andermal eine eleganter Schachtel zum Präsentieren — die machte gegenüber der blühenden Zuchtstalt des Fremden einen gar so protestarischen Eindruck. Schnell erhob sie sich und züngelte das compromittierende Stück wieder in das Gepäcksack; dabei kam die ganz geschmeidige Grazie und die reizvolle Fülle ihres prächtigen Wächses zur Geltung.
Sein ganzes Wesen und sein Ausdruck schien so sehr von der Bewunderung und dem Wohlgefallen an ihr in Anspruch genommen, daß er gänzlich vergaß aufzustehen und ihr zu helfen. Dann, in einer plötzlich erwachenden Anwandlung übertriebener Höflichkeit, die mit seiner sonst etwas stüpfischen Art im Widerspruch stand, wollte er das Versehen wieder gut machen. „Es geht Ihnen doch nicht, mein Fräulein!“ fragte er, mit der Hand am Fensterriemen, der Hand mit dem zum Entschließen blühenden Brillanten.
„O durchaus nicht!“ wehrte sie ab, verlegen lächelnd. Was das Mädchen für Zähne hat! dachte er, und es überkam ihn eine ganz seltsame innerliche Schwüle.
„Heiß!“ war er nach einer kurzen Pause hin.
„Eh!“ erbot sie mechanisch und ihre Blick fuhr zu dem überaus haren Schmuckstein empör.
„Jammere dich nicht!“
„Ich reue nicht,“ gab sie zurück, „mir wäre jedes Weiter recht.“
Das klang etwas abweisend. Nun gut, sagte er sich, was hat für einen Zweck die zur Unterhaltung zu zwingen? — Ich kann mich ja auch mit dem Ansehen begnügen! Aber auch das kann ich mir schenken! Und wandte den Blick zum Fenster hinaus — das forschte ihm wahrhaftig einige Aufmerksamkeit! Es ist eine Perzei im Spiel, und verglichen ist ihm noch nie passiert.
Es entstand eine Pause, und ein Weile lang herrschte nichts als das Raseln und Schillern des gleichmäßig dahinfließenden Zuges.
(Vortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900701010/fragment/page=0002



o hne das dadurch eine erhebliche Mehrbelastung eintritt. Die ...

Die hiesige türkische Botschaft ist ermächtigt, das Recht von einer angedachten ...

Chicago, 28. Juni. Der Streit auf Linie Chicago, Kairo und Amboy ...

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftsstatistik

Beitrag, 28. Juni. Der Betrag v. 1000 Altkg. lota 194-27 nach Qualität gefordert ...

Politische- und Tages-Chronik

Berlin, 29. Juni. Wie die „Post“ in Erfahrung bringt, hat der Kaiser von Kurzen in Betreff der Erziehung seiner Söhne ...

Wien, 29. Juni. Die Erbgrößerherzogin von Baden tritt heute zu mehrstündigem Besuch bei ihren Eltern in Königstein ein ...

Prag, 29. Juni. Wie „Narodni Listy“ mitteilen, hat sich der Prager Magistrat der Anordnung der Staatshalterei ...

Budapest, 28. Juni. Der Ministerpräsident ernächtigte den Finanzminister, so lange die Waffenfabrik die vertragsmäßigen ...

Berlin, 29. Juni. Der Direktor des internationalen Bureaus der Telegraphenverwaltungen, August Frey, ist heute Morgen gestorben ...

Beantwortliche Redakteur: Carl Wermann

Aus dem Geschäftsverehr Gummi-Waaren-Fabrik Paris

Feinste Spezialitäten. Zoller Versandt durch W. H. Meckel, Frankfurt/M. Ausfuhrli. Special-Preisliste gegen 20 J. Portoaussage.

FÜR TAUBE

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kolingasse 4.

Abgang und Ankauf der Eisenbahngüter Bahnhof Halle

Table with multiple columns listing various goods and their prices, including items like 'Roh Zinn', 'Roh Kupfer', etc.

Leipzig, 28. Juni. Das neue Werk Stanley's „Im dunkelsten Afrika“ gelangt heute gleichzeitig in zehn Sprachen zur Ausgabe ...

Frankfurt a. M., 28. Juni. Auf der Tagesordnung der Stadtverwaltung steht ein Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Frankfurt an den frühesten Oberbürgermeister, jetzigen Finanzminister Dr. Mühl.

Wien, 28. Juni. Die Handelskammer für Oesterreich beschloß zum Schutze der durch die Kinley-fil in Nordamerika schwer bedrohten Ausfuhr der deutschen Webwaren und Nadel Industrie eine Eingabe an den Handelsminister zu richten.

Darmstadt, 28. Juni. Der Großherzog schloß heute den Landtag mit einer die Thätigkeit desselben warm anerkennenden Rede. Die Mitglieder der Kammer wurden darauf zur Hofkapelle geladen.

Sigmaringen, 28. Juni. Der Kultusminister v. von Goltz und der württembergische Minister v. Wittmann begeben sich heute nach Ulm zur Teilnahme an dem dortigen Ministerkonferenz.

Wiesbaden, 28. Juni. Die Erbgrößerherzogin von Baden tritt heute zu mehrstündigem Besuch bei ihren Eltern in Königstein ein. Die Cur des Erbprinzen ist vorläufig auf drei Wochen berechnet.

Wien, 28. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich mit den Prinzessinnen Theresia und Jekiska von Schaumburg und die Prinzen des kaiserlichen Hauses kamen heute Morgen eine Ausfahrt nach Auenburg. Um 1/2 Uhr reiste Ihre Majestät die Kaiserin mit den Prinzessinnen Theresia und dem Prinzen Adolf von Schaumburg nach Wien ab ...

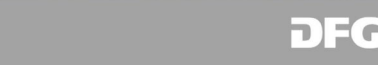
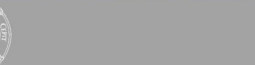
Konstanz, 28. Juni. In der gestrigen Abend Sitzung der Afrika-Konferenz nahm Holland nach langem Zögern die Erhöhung der Congozölle an; der Konferenzschluß wird heute Abend erfolgen.

London, 28. Juni. Lord Salisbury empfing gestern eine Deputation der lombardischen Handelskammer, welche die Wünsche der Kammer bezüglich der englischen Interessen in Ostafrika und der schwebenden Verhandlungen mit Deutschland übertrug.

Belgrad, 28. Juni. Bei dem vorgestrigen Banquet der Hochschulprofessoren zu Ehren Milans hielt dieser eine politische Rede gegen die Regierung, für deren Handlungen er keine Verantwortung übernehmen könne.

Washington, 28. Juni. Der Senat hat genehmigt das Gesetz, wodurch das Territorium Wyoming zum Bundesstaat erhoben wird.

New York, 28. Juni. Aus Liberia werden folgende Einzelheiten des Aufstandes in Salvador gemeldet: Während eines Festens beim Präsidenten Menendez drang General Marcia in das Präsidentenpalastgebäude und erklärte dem Präsidenten Menendez Namens des Generals Egata, welcher aus Santa Ana mit 600 Bewaffneten beauftragt, sich abzugeben.



Wir halten uns zum An- & Verkauf von Staatspapieren sowie Effekten aller Gattungen bestens empfohlen.
Spar- & Vorschuss-Bank.

Geschäfts-Übergabe.

Hierdurch mache ich meinen werthen Kunden, sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das von mir über 40 Jahre geführte

Baumwoll-, Leinen- und Wollwaaren-Geschäft

käuflich an

Herrn Gustav Kauffmann

von hier abgetreten habe.

Für das mir gütigst in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen verbindlich dankend, bitte ich dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Jentsch,
29 große Klausstraße 29.

Auf vorstehende Mittheilung Bezug nehmend, werde ich das von

Herrn Hermann Jentsch

hier selbst betriebene

Baumwoll-, Leinen- und Wollwaaren-Geschäft

unter unveränderter Firma fortführen.

Mein Bestreben wird es sein, dem Geschäft den guten Ruf zu erhalten, sowie mir durch beste gebiegene Waaren bei aufmerksamer und reeller Bedienung, die Zufriedenheit der mich beschrenden Abnehmer zu erwerben; durch meine frühere, sowie die 25jährige Thätigkeit in dem Fabrikgeschäft der Herren **Gebrüder Jentsch** hier, habe ich die geeignete Waarenkenntniß erlangt.

Um gütige Erhaltung des der Firma bisher erwiesenen Wohlwollens und Vertrauens bittend, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll ergebenst
Gustav Kauffmann,
Inhaber der Firma **Hermann Jentsch,**
29 große Klausstraße 29.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am heutigen Tage das

Material-, Colonial-, Producten-, Spirituosen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

des Herrn **Otto Schellschläger, Erbe der Verchenfeldstr. und Girsengasse 14,** käuflich übernommen habe und unter meiner eigenen Firma:

Albert Schülbe

fortführen werde.

Mein Bestreben ist darauf gerichtet, mir die Gunst der werthen Abnehmer durch Verabreichung nur bester Waaren bei streng reeller Bedienung und stets angemessenen Preisen zu erwerben und durch fortgesetzte Aufmerksamkeit zu erhalten zu suchen.

Indem ich mir gestatte, an Sie mit der ergebenden Bitte heranzutreten, mein Unternehmen durch Ihren gütigen Zuspruch unterstützen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll ergebenst!
Albert Schülbe.

**Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark,
500,000 Reichsm., 400,000 Reichsm.,
2mal 300,000 Reichsmark, 3mal
200,000 Reichsmark u. s. w.**

Original-Kaufloose 5 Klasse der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Hauptziehung: 7. bis incl. 12. Juli 1890) kleiner Gewinn 500 Mark) verwendet gegen baar so lange Vorrecht: 1/2, a 112 1/2, a 56 1/2, a 28 1/2, a 15 Mark; ferner: Kauf-Losloose 5. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/2, a 14 1/2, a 7.50 1/2, a 3.75 1/2, a 2 Mark. — Die Gewinne dieser Lotterie werden von mir sowohl bei Originalen wie bei Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug ausbezahlt. Amtliche Gewinnliste 5. Klasse incl. Porto 30 Pfg.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Losloose 4. Klasse 182. Preuss. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 2. August 1890) verwendet gegen baar, so lange Vorrecht, ohne alle Bedingungen: 1/2, a 240, 1/2, a 120, 1/2, a 60 Mark; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/2, a 24, 1/2, a 12, 1/2, a 6, 1/2, a 3.25 Mark. Amtliche Gewinnliste 4. Klasse verwendet a 50 Pfg. pro Exemplar.

Carl Habn, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Reubenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Hallenser Kakao

vollkommenstes Fabrikat, unübertroffen in Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit

Mk. 2,-, 2.20, 2.60, 3,-, 3.20 1/2 kg.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg u. Wuchererstrassen-Ecke.

Große Nachlaß-Auction.

Dienstag, den 1. Juli er.
von Vormittags 11 Uhr an, sowie
Mittwoch, den 2. Juli er.
von Nachmittags 2 Uhr an,

versteigere ich gegen Barzahlung
Brüderstraße No. 12

aus dem Nachlaß des verstorbenen Kassenboten **Kuhn:**
Sopha, Kommode mit Glasaufsatz, Tische, Stühle, Spiegel, Gardinen, Lampen, Regulator, Wand- und Tischuhren, Beil, Tisch- und Bettwäsche, Federbetten, Porzellan, Gläser und Glasfächer, Kleiderhänge, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, gold. Remontoir Uhr, gold. Kette, gold. Ringe, Brillant Ring, eine fl. Münzsammlung, 1 gold. Anter Uhr, Silber Verticote, Kleiderkasten, ein Bettstelle mit Matratze, Bücher als Classiker, Gartenlauben und noch versch. andere Sachen, ferner eine

große Markensammlung.

Außerdem kommt zur Versteigerung:
1 Schreibsecretair, versch. Messinggegenstände als Agarenabschneider, Aschenbecher, Streichholzbüchsen 2 hochhaar Hebermatratzen, Bettstelle und Matratze 2 Koffer und 1 große Gewerksammlung.
Vormerken! Die Gewerksammlung wird Mittwoch den 2. Juli Nachmittags 3 Uhr versteigert.

Louis Kaatz,

erichtl. vereid. Taxator und außergerichtlich. vereid. Auctionator.

Apoth. Bennemann's

„Korifon“

verreibt sofort radikal alle Wunden, Ungezieser u. deren Brut, a Flasche 50 s, nur allein bei:

39. Albin Henzle, 39. Schmerstraße.

„ausgehend
Bund“

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und verende bei packte 9 Pfd. Netto a Mk. 1.40 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für diese Waare garantire und nehme, was nicht gefüllt, zurück.

Rudolf Müller, Stolz i. Pomn.

Teppiche und Möbelstoffe

deutsche, franz. und engl. Nouveautés
in grösster Auswahl.
Verkaufsstelle der Warzener Teppichfabrik.

F. A. Schütz, Königl. Sächs. Hoflieferant.

che Walderdbeeren, Tyroler Tafel Birnen, em. Vierländer Gänse, Enten und Hähnchen, fr. cons. Astrachaner Caviar, ger. Rheinlachs.
Prima grosselochten vollsaffigen Emmenthaler.
Liebigs Backmehl, Backpulver und Pflanzengelee, Puddingpulver mit versch. Geschmack.
Riegels Backpulver, voller Ersatz für frische Hefe.
Div. Limonaden, Essenzen u. Fruchtsäfte.

Gebr. Zorn.

Coloss. Gewinnchancen

richtet die Vertheilung an einer Loose-Gewinnchance, welche jährlich Millionen verdienen kann, jedenfalls aber, selbst im unglücklichsten Falle, etwae 1000 Mark gewinnen muß. Jährl. 30 Zeichnungen, Beitrag pro Monat 10 Mark. — Prospekte versendet gratis.

Eugen Wiland, Berlin, Belle Allancette 35.

Ein werthvolles Buch, über die wahre Stellung von neuböden Verrentungen, Schwelgerei, Krankheiten privater und discreter Natur etc. wird auf Verlangen Verleihen unentgeltlich zu Landt b. **H. Nummer, Berlin S. O. Brüderstr. 10 A.**

10,000 Mark
zur zweiten Hypothek (4 1/2 %) sofort gesucht. Gefl. Offerten u. D. L. 9. in der Exp. d. Bl.

45,000 Mark
zu guter erster Hypothek und 4 1/2 % werden sofort gesucht. Gefl. Offerten erbitte unter L. B. 97 in der Expedition d. Bl.

10,000 Mark
4 1/2 % als sichere zweite Hypothek werden gesucht. Gefl. Off. unter H. R. 16 in d. Exp. d. Bl.

28. Grasenweg 23.
Die besten Kuchläse a Stuch 2 Mk. a Mar. bei 55 s empfehle
F. Starke.
Neue und gebr. Möbel aller Art vert. billig Vermoost. 6.

Gelbgieser-Gesuch.
Ein in allen Fächern der Gelbgießerei und Drecherei bewandertes tüchtiger und isolier Mann ob ledig oder verheiratet findet angenehme und dauernde Stellung bei hohen Lohn. Es werden hauptsächlich Brauereiarbeit und Reparaturen gemacht und ist Gasmotorbetrieb. Gefl. Offerten direkt an

Max Löhner

Kupfer und Metallwaarenwerkstätte,
Guzenhausen (Bayern).
Solde Etage per 1. Okt. zuverm. Preis 400 M. **Glauch, Kirche No. 3.**
Herrschaffl. Parterrewohn. 4 bezüg. Zimmer u. Zub. jetzt oder Oktober zu verm. Briefk. **Heckstraße 13 p.** (am Mühlweg).
Für den Interrentenstell veranwortlich **Carl Rießmann** in Halle.

Verlag und Druck von H. Rietischmann in Halle.
Bestellung des Kalk'ichen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Stieru 1 Beslage.